

Innovationsarbeit unter Druck braucht agile Forschungsmethoden.

„Smarte Innovationsverlaufsanalyse“ als praxisnaher und partizipativer Ansatz explorativer Forschung.

Vortrag bei der Tagung der DGS-Sektion
Arbeits- und Industriesoziologie
am 27. Mai 2010 in Chemnitz

Sabine Pfeiffer, Petra Schütt, Daniela Wühr
ISF München e.V.

Ein typisches Verbundprojekt

Anonymisierung?
Theoretical Sampling?
Typisch für...?



Smarte Innovation

Wenn all diese Aspekte
bei der Gestaltung von
Innovationsprozessen
berücksichtigt sind, wird
Innovation smart.

Systeme

Menschen

Antizipation

Ressourcen

Technologie

Problem

- Multidimensionalität/Komplexität der Themen
- Exploratives Vorgehen
- Erfassung von
 - Prozessen auf der konkreten Arbeitsebene und
 - Strukturellen Bedingungen und betrieblichen Strategien
 - vor allem: den Widersprüchen beider
- Firmenspezifische *und* übergreifend tragende Ergebnisse
- Aber:
 - Wenig Zeitbereitschaft der Unternehmen
 - Beschäftigte stark belastet

Antwort: Smarte Innovationsverlaufsanalyse

- Exploratives Vorgehen trotz Zeit- und Zugangsrestriktionen
- Verbindung von
 - Industriesoziologischer Betriebsfallstudie
 - Sozialwissenschaftlicher Arbeitsanalyse
 - Aktionsforschung
- Verwendete Methoden
 - Moderierte Workshops
 - Qualitative Interviews mit narrativen und visualisierten Elementen

Fokus

- Innovationsverlauf: von FuE bis Service
- Produktbezug: Konkrete Innovationsarbeit am Produkt
- Gleiches Vorgehen in allen Unternehmen



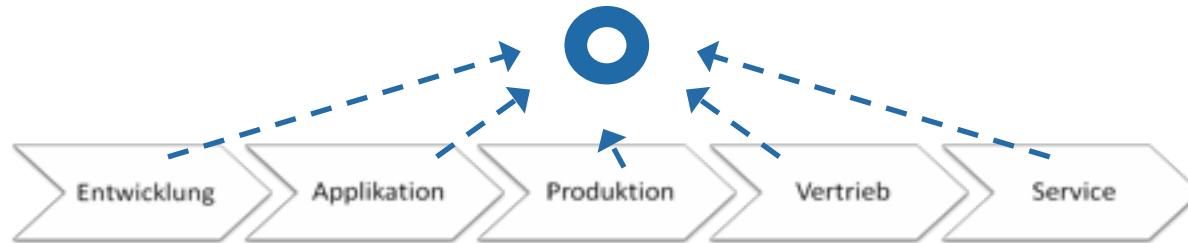
Analyseelemente



- Initialworkshops
- Einzelinterviews
- Feedbackworkshops

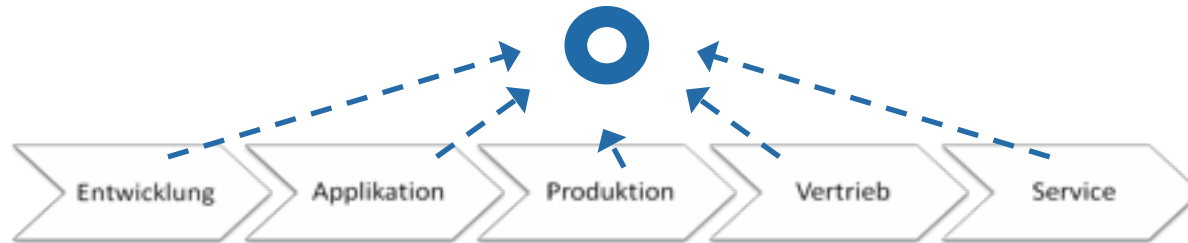
3

Initialworkshops



- Teilnehmer: Entscheider aus allen Schritten entlang des Produktlebenszyklus
- Zeithorizont: Zwei Stunden
- Moderation mit Visualisierung
- Aufnahme und Transkription des Diskussionsverlaufs

Initialworkshops

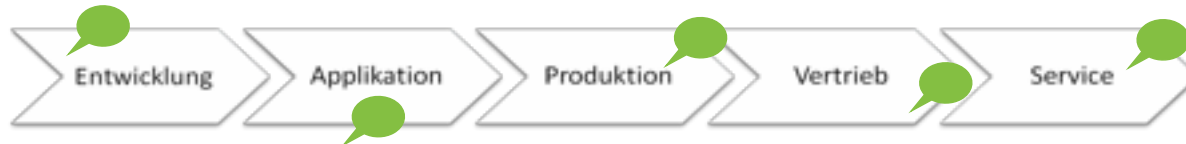


- Die Entscheidung über das Produkt, dessen Innovationsprozess nachgezeichnet wird; also über den *Forschungsgegenstand*;
- Die kollektive Einigung über die Kriterien dieser Auswahl (z.B. soll ein schwieriger Innovationsprozess untersucht werden oder ein vorbildlicher?); also über die *Forschungsstrategie*;
- und die Entscheidung über die Interviewpartner und -bereiche; also über den *Forschungsablauf*.

Zentraler Fokus: ein konkretes Produkt



70 Einzelinterviews



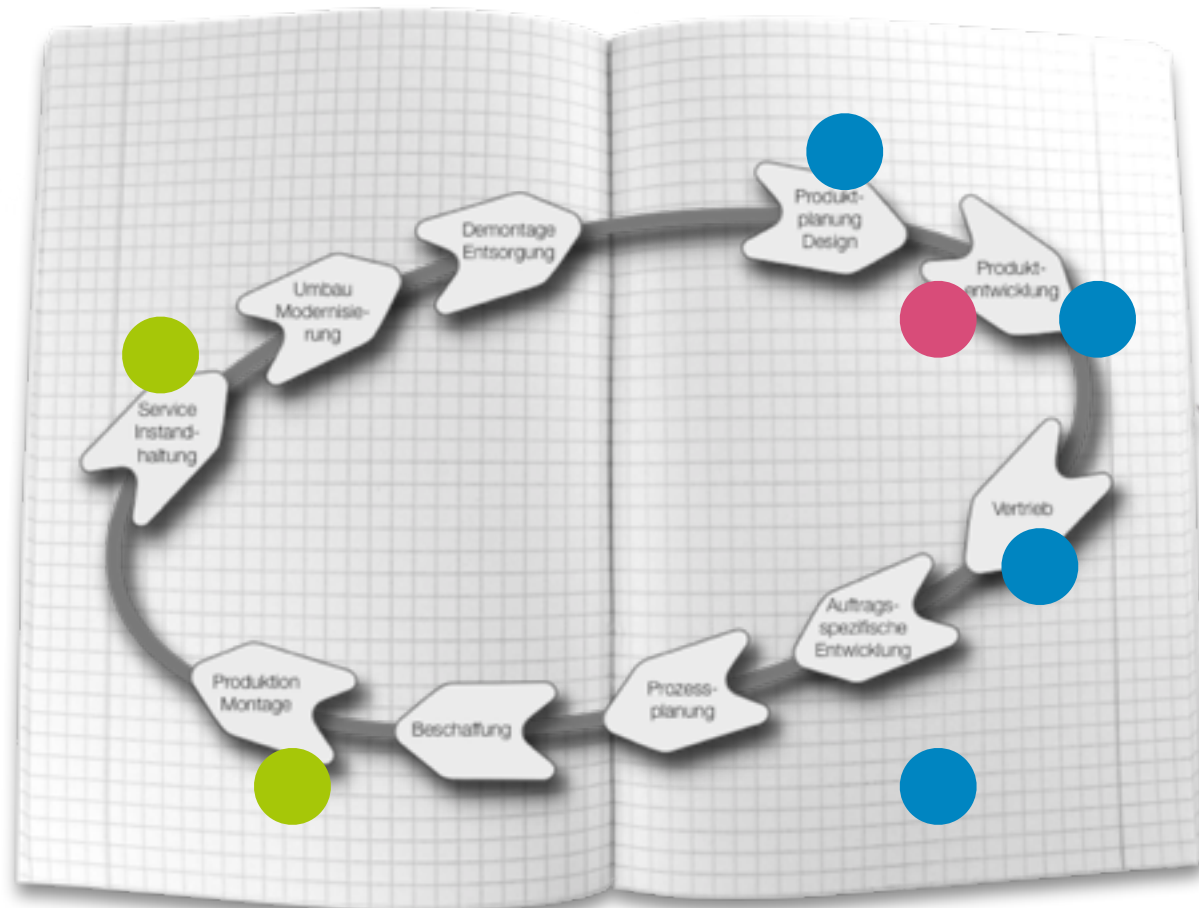
- Befragte: Nicht Entscheidungs-, sondern konkrete Arbeitsebene
- Entlang des realen Innovationsprozesses
- Situative Rekrutierung weiterer Interviewpartner

70 Einzelinterviews

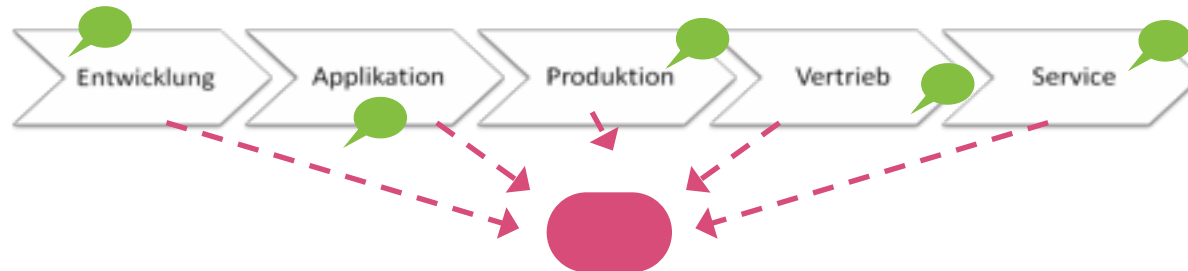


- Explorativ-qualitativ: Interviewpartner als Experten ihrer Situation
- Zeithorizont: 1,5 Stunden
- Offene Narration zu zentralen Begriffen (Innovation, PLC)
- Narrative Passage zur Innovationsgeschichte:
Subjektives Erleben selbst strukturiert erzählen / orientiert am Arbeitsgegenstand und dem konkreten Arbeitshandeln
- Visualisierte Elemente: Aktivierung und Gestaltung der Methode im Doing durch die Befragten

Visualisierter Fragenblock zum PLC



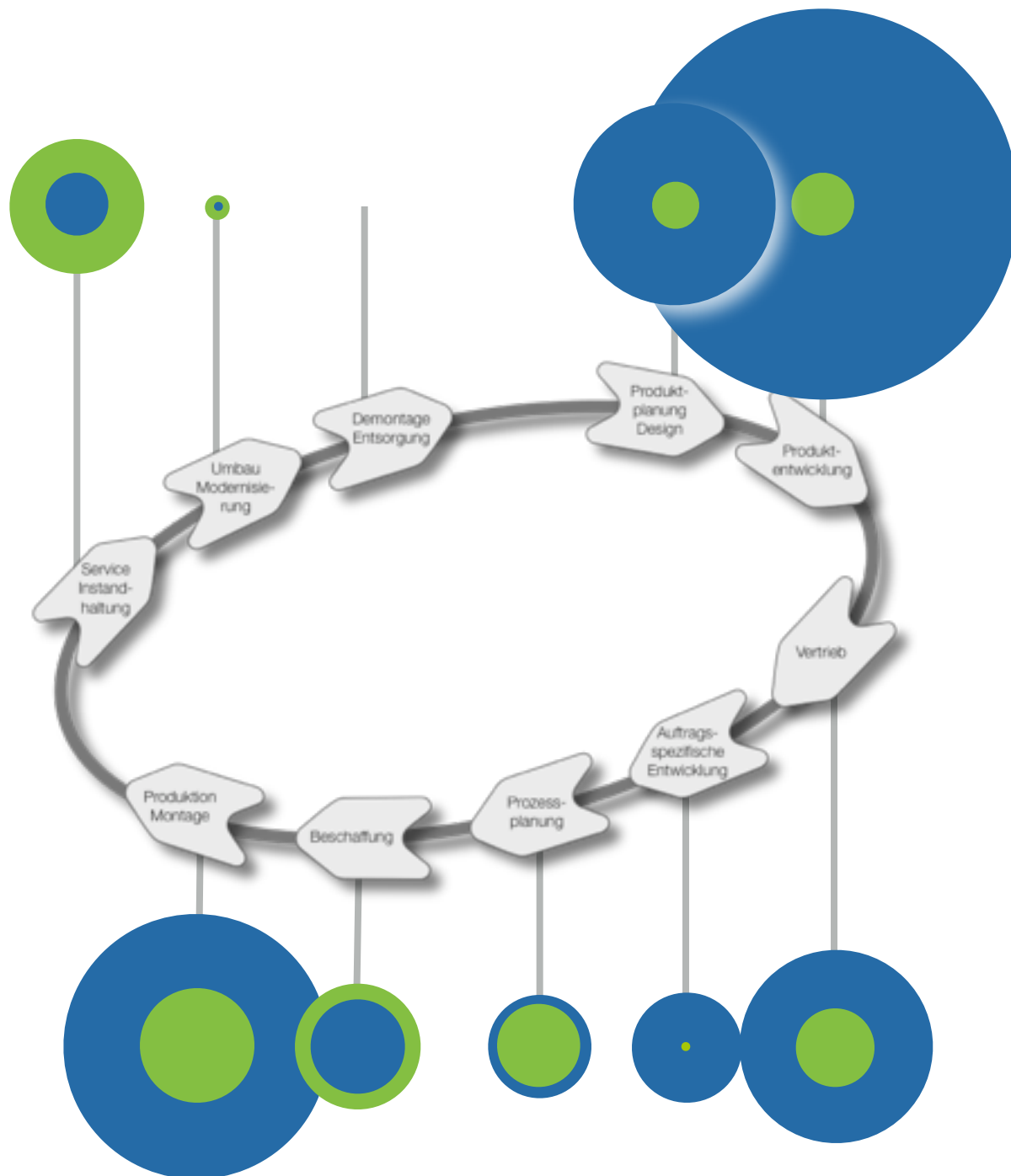
Feedbackworkshops



- Diskussion der Ergebnisse mit den Befragten, statt Bericht an die GF
- Explizit auch als Validierung unserer Auswertung
- Entscheidung über weiteres Vorgehen (Umsetzung) mit den Befragten
- Wiederaufgreifen der Visualisierung in der Ergebnisdarstellung

**Innovations-
treiber**

**Mindergenutztes
Potenzial**



Forschung braucht Freiraum – Unternehmen aber sind Herrschaftsraum

- Unternehmen sind kein herrschaftsfreier Raum;
Die Notwendigkeiten einer explorativen Forschungsperspektive brechen sich immer wieder daran.
- Diskurshoheit und Entscheidung liegen selten bei den Beteiligten/ Betroffenen, sondern bei deren Vorgesetzten.
Vor allem bei Entscheidung im Feedbackworkshop über das weitere Vorgehen und bei der Auswahl des Umsetzungsthemas.
- Typisches Spannungsfeld:
 - Anonymisierungsversprechen (auch -notwendigkeit als Schutz) einerseits
 - und aus Forschungsperspektive sinnvolle Offenlegungsabsicht andererseits.

Explorative Forschung braucht Zeit – Innovationsarbeiter haben keine

- Der Forschungsprozess unterliegt den selben Restriktionen wie der Arbeitsprozess der Befragten.
Hauptproblem: Zeit und Belastung.
- Workshops und Interviews sind daher immer auch Störung und Fremdkörper.
- Das ist auch eine *forschungsethische* Frage:
Selbst, wenn es der Interviewverlauf nahelegt, kann das gesetzte Zeitziel von 1,5 Stunden kaum überschritten werden –
gerade weil die Belastung der Interviewpartner im Interview eine zentrale Rolle spielt.

Von der Emanzipation und Partizipation zur Subjektivierung und Ökonomisierung?



- Forschung in der AIS war immer auch ein vages Versprechen, durch Reflexionsprozesse zu Emanzipation und Partizipation beizutragen.
- Es macht einen Unterschied, „wo“ unsere Forschung stattfindet:
 - In einem hierarchisch/tayloristischen Umfeld
 - oder in einem dezentralen und von Subjektivierung/Ökonomisierung geprägten dynamischen Arbeitsumfeld.

Von der Emanzipation und Partizipation zur Subjektivierung und Ökonomisierung?

- Die Widersprüche und Ambivalenzen posttayloristischer Arbeitsbedingungen
 - spiegeln sich in den Narrativen unserer Interviews auch deutlich wider.
 - und sie „verlängern“ sich sozusagen in unserer Forschung.
- Gefahr: Forschung trägt so selbst zu Prozessen von Subjektivierung und Ökonomisierung aktiv bei.
 - Die Reflexionsleistung der Beschäftigten hilft, Defizite der Organisation und der Personalentwicklung zu bewältigen.
 - Das Verfahren entlastet damit auch die eigentlich funktional zuständigen Funktionsbereiche im Unternehmen und überträgt immer mehr „Arbeit“ aufs Subjekt.
- Die Partizipationsabsicht droht sich umzukehren, die Emanzipation droht zum Bumerang zu werden.

Fazit

- Die Methoden der AIS können an die Gegebenheiten des Felds dynamisch angepasst werden, um trotz Restriktionsbedingungen dem Erkenntnisinteresse gerecht zu werden.
- Eine Erweiterung des üblichen Methodenkanons der Disziplin kann dabei helfen.
- Aber: Durch starken Umsetzungsdruck in den vorherrschenden Projektstrukturen wächst die Gefahr, dass auf Gestaltung und Partizipation setzende Forschung noch weiter instrumentalisiert wird für Zwecke der Ökonomisierung.
- Gerade wo AIS kritisch sein/bleiben will, muss sie gleichzeitig mehr als früher den methodischen Standard erfüllen (und ihn gleichzeitig kritisieren)
- Notwendig sind wieder vermehrt Forschungsstrukturen jenseits von Umsetzungs- und Verbundprojekten.

www.smarte-innovation.de

Sabine Pfeiffer



Daniela Wühr



Petra Schütt

